

# Erzgeb. Volksfreund.

## A m t s b l a t t

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abende erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Nachdem am 1. dieses Monats im Dorfe Mülsen St. Micheln ein der Tollwut verdächtiger, einem basigen Gutsbesitzer gehöriger Hund einen Knaben und einen Hund gebissen und bei dessen beizelthirztlicher Untersuchung die Tollwut constatirt, demzufolge aber die sofortige Tötung des Hundes angeordnet worden ist, so wird hiermit für die Ortschaften: Mülsen St. Micheln, Mülsen St. Jacob und Stan-

gendorf von jetzt ab bis zum 2. Mai 1878

die Hundesperre angeordnet.

Es sind innerhalb dieser Zeit sämmtliche Hunde in den vorzeichneten Orten entweder eingesperrt zu halten, oder mit Maulkörben zu versehen.

Zuwiderhandlungen werden mit 7 M. 50 Pf. Geldstrafe oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Die Polizeibehörden in den genannten Orten haben darauf, daß dieser Anordnung genau nachgegangen wird, Obsicht zu führen, Zuwiderhandlungen aber zu bestrafen, begehentlich hier zur Anzeige zu bringen.

Glauchau, am 5. Februar 1878.

Königliche Verwaltungs-Commission.

i. St.  
Sekretär, Regierung-Assessor.  
Poppe.

### Bekanntmachung.

Die Ermittlung des Erntertrages für das Jahr 1877 betr.

Zufolge Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 10. vorigen Monats werden die Herren Bürgermeister zu Johanngeorgenstadt, Aue und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände im Bezirk der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft hierdurch veranlaßt, das ihnen unter heutinem Tage zugehörende Erhebungsfomulare zur Ermittlung des Erntertrages für das Jahr 1877 nach Maßgabe der angegebenen und in einem Druckexemplar ihnen gleichfalls zugehenden Verordnung auszufüllen und sodann die ausgefüllten, gehörig vollzogenen Erhebungsfomulare unverzüglich bis längstens

den 1. März 1878

anher einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,  
am 5. Februar 1878.  
Frhr. von Wirsing.

St.

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge ist am 27. dieses Monats aus einem Verkaufsgewölbe hier ein Geldbörse mit ca. 4 M. 50 Pf. in verschiedenen kleineren Münzen und 7 Gulden 20 Kreuzer östl. Währung gestohlen worden, was hierdurch zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des gestohlenen Geldes bekannt gemacht wird.

Johanngeorgenstadt, am 31. Januar 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Bauer. Heinrich.

### Tagesgeschichte.

#### Zur Lage.

Der Waffenstillstand und der Präliminarfriede zwischen Russland und der Türkei ist also endlich nach langem Hoffen am 31. Januar zu Adrianopel unterzeichnet worden. Die Friedensbedingungen Russlands, worauf hin der Präliminarfriede abgeschlossen wurde, sind aber bis heute der Welt noch nicht bekannt, und die sogenannten „geheimen Urteile“ ohne welche es in der Regel keinen Friedensschluß gibt, wird die Welt vielleicht erst nach Monaten oder gar erst nach Jahren erfahren. Aber aus der harten Forderung Russlands, daß die Türkei sämtliche Donaustellungen und Erzerum in Asien an Russland übergeben muß, läßt sich wohl mit einziger Sicherheit schließen, wie hart und vernichtend für die Türkei die russischen Friedensbedingungen sein mögen. Über was sollte und wollte die Türkei thun, nachdem sie vollständig niedergeworfen und von aller Welt verlassen wußt? Sie mußte in die härtesten Bedingungen einwilligen, sie mußte geschehen lassen, daß ihr, gleichsam in ihrem letzten letzten Todesdröheln, ihr mehrhundertjähriger Todestand ihr Testament diktirte.

Raum ist aber in Adrianopel am 31. Januar der Präliminarfriede unterzeichnet, so erkennen endlich in erster Linie Österreich und England schon — jedenfalls zu früh — welch einen großen politischen Fehler sie begangen

haben, daß sie so ganz ruhig dem Gedanken Russlands zugesahen. Der österreichische Reichskanzler Andrassy klammert sich jetzt an die Zusammenberufung einer „europäischen Konferenz“, und auf dieser soll der definitive Friede zu Stande kommen. Russland hat in sehr zuvorkommender Weise bereits in eine Konferenz gewilligt. Österreich trifft auch schon alle erforderlichen Vorbereitungen dazu, und die übrigen Großmächte werden sicher auch keinen Einspruch gegen eine Konferenz erheben. Nach den neusten Nachrichten hat das „Deutsche Reich“ bereits am 4. Februar die Einladung der Konferenz angenommen. Also die Arbeit der Diplomaten wird nun beginnen, nachdem die Blutarbeit der Bündnisschwehre und der Nationen vorläufig beendet ist. Wird aber die Diplomatenarbeit zu einem glücklichen Ende führen? Wird aus einer europäischen Konferenz wirklich der Friede entsprochen?

Der Antwort auf diese Frage sei zuerst auf die farze Ansrede des Kaisers Alexander hingewiesen, die er am 3. Februar an die Offiziere des Regiments „Böhmen“ gerichtet hat. Nachdem er den Offizieren den Abschluß des Waffenstillstandes mitgetheilt und sich dann anmerkend über die Kriegsläden seiner braven Truppen ausgesprochen hatte, sagte er die inhaltsschweren Worte hinzu:

„Dies ist aber noch nicht das Ende. Wir müssen uns in Bereitschaft halten bis ein dauerhafter, würdigter Friede erreicht ist.“ In zweiter Linie ist herzoverzuheden, daß mit diesem inhaltsschweren Kaiserworte die ausführende That im engen Zusammenhang steht.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll auf Antrag der Erben weil. Frau Ernestinen Paulinen verehel. Hergert, geb. Rößner, in Thalheim das zum Nachlass derselben gehörige

#### Fabrik- und Felsgrundstück.

Nr. 92 des Brancatasters, Nr. 109i. 560b. 810. 811. 812. 813a. des Flurbuchs und Folium 269 des Grund- und Hypothekenbuches für Thalheim, welches Grundstück ohne Veräußerigung der Oblasten auf

22,127 M. —

gewürdert worden ist,

den 11. März d. Js.,

Mittags 12 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich und unter den im Termine bekannt zu machenen Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die zwei Amtesgebäude, in den Gasthäusern zum Erbgericht und Zwönitzthal in Thalheim aushängenden Ansätze hierdurch bekannt gemacht wird.

In dem Grundstück ist zeitlich die Lohgerberei, Kunstwäscherie, Kohnmühle u. Bergl. m. betrieben worden und ist dasselbe mit stark aushaltender Wasserkrift versehen. Stollberg, am 6. Februar 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Bumpo.

Witz.

Montag, den 11. dies. Monats bleiben die hiesige Raths- und Sparcassen-Expedition wegen Reinigung der Localitäten geschlossen.

Der Stadtrath zu Neustadt.

Spec. Bregen.

### Bekanntmachung.

Das Abschätzungscataloer, befuß Aufbringung der für das Jahr 1878 erforderlichen städtischen Anlagen, liegt zur Einsicht der Eintrittenden resp. deren Bevollmächtigten, jedoch nur rücksichtlich der sie selbst oder ihre Auftraggeber bezeichnenden Einträge zwei Wochen lang an Rathausexpeditionsschreibe aus.

Reclamationen sind bei deren Verlust spätestens

bis zum 21. Februar dieses Jahres bei uns unter Angabe der Beschwerdegründe schriftlich anzubringen.

Schneeberg, am 7. Februar 1878.

Der Stadtrath.

3. B.: C. Grüner.

### Bekanntmachung.

Alle diejenigen Bürger und Einwohner hiesiger Stadt, welche sich noch im Rückstand der Einkommenssteuer befinden, werden hiermit erinnert, selbige bis zum 13. dieses Monats in Aufführung zu bringen, währendfalls dieselbe durch Execution eingetrieben wird.

Aue, den 6. Februar 1878.

Christian Gottlieb Walther.

Den Russland steht in diesem Augenblick, wo am Zusammentreffen einer europäischen Konferenz gearbeitet wird, vierzig neue Reservebataillone auf. Diese 40 neuen Reservebataillone bringen die Streitkräfte, welche Russland noch disponibel hat auf 200.000 Mann. Eine solche Reserve hinter sich, glauben die russischen Bevollmächtigten guten Muthes an den grünen Tisch des Congresses treten zu können. Wenn die anderen Großmächte an die Wiedergabe Russlands appelliren werden, können die russischen Unterhändler sich brüsten: „Sie! Wir haben noch 200.000 Mann frische Reserven daheim! Gebt uns einen dauerhaften und Russlands würdigen Frieden!“ Man weiß, was Russland unter einem „würdigen Frieden“ versteht. Diese ipsissima verba des Barons stellen dem Congress, zu dem nunmehr Österreich alle vorbereiteten Schritte ernstlich betreibt, ein sehr erfreuliches Horoskop. Die neuen Truppenkörper Russlands sind offenbar nicht dazu bestimmt, die bei dem erwarteten Weltkriege erzielbaren Freudenpalmen abzugeben. Ebenso bedrohlich ist die Überschreitung der türkischen Grenze durch griechische Armeen. So war hütet sich Griechenland, der Türkei formal den Krieg zu erklären und beschönigt seinen Friedensvertrag durch die Notwendigkeit, der Unerlaubung in der benachbarten türkischen Provinz ein Ende zu machen. Aber wer soll denn durch diesen fadenscheinigen Vorwand sich idiosynkratisch lassen? Die Pforte am allerwenigsten. Aber wenn nun noch in den nächsten Wochen offiziell ein Krieg mit Griechenland beginnt, wie

verwickelt werden dadurch die Arbeiten der Konferenz? Wir mögen uns demnach die angenähliche Lage ansehen wie wir wollen, den Frieden verheilend ist sie — nicht! Handel und Industrie werden noch ferner unter der Un Sicherheit der Lage leiden. Vertrauen zu allen größeren Unternehmungen wird noch ferner fehlen.

Und fragen wir noch: Was wird das Ende der Konferenz sein? Wir wollen diese ernste Frage nicht beantworten, weil sich dieselbe ganz leicht jeder denkende Leser selbst beantworten wird.

### Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Ein hiesiger Geschäftsmann sandt eines Abends beim Kassemachen unter dem im Laufe des Tages eingenommenen Gelde einen halben Hundertmarksschein, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, festzustellen, ob die andere Hälfte etwa auf die Erde gefallen, zerstreut und unbeachtet in den Müll gekommen, oder ob er von einem seiner Kunden betrogen worden, der ihm vielleicht das schon halbirechte Exemplar mehrfach zusammengelegt für einen unverschrienen Schein in Zahlung gegeben. Er schickte nach einiger Zeit den halben Schein der Reichsbank ein und bat um einen, oder wenigstens teilweisen Ersatz seines Schadens, da die Nummer der Note (722 899 o.) vollständig erhalten geblieben war. Darauf erhält er d. d. 17. Januar d. J. folgenden Bescheid des Reichsbank-Directoriums: „Nach §. 4 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 hat die Reichsbank für beschädigte Noten Ersatz zu leisten, sofern der Inhaber entweder einen Theil der Note präsentiert, welcher größer ist, als die Hälfte, oder den Nachweis führt, daß der Rest der Note, von welcher er nur die Hälfte, oder einen geringeren Theil als die Hälfte präsentiert, vernichtet ist. Da das von Ihnen eingereichte, anbei zurückgelassene Bruchstück einer Hundertmarknote weniger als die Hälfte einer solchen darstellt und der Nachweis, daß der fehlende Theil vernichtet worden, nicht geführt ist, so kann der Ersatz nicht geleistet werden.“

Berlin, 4. Febr. Fürst Bismarck wird nach den neuesten Nachrichten aus Paris am 8. und 9. d. hier zurück erwartet. Der Reichskanzler wird also bei Eröffnung des Reichstages nicht zugegen sein und hat als Grund dafür angegeben, daß er längeres Stehen nicht aushalten könne. Daraus wird zu schließen sein, daß der Fürst auch den großen Hoffestlichkeiten nicht bewohnen werde und natürlich der bekannte Hackelanz der Minister ohne ihn wird ausgeführt werden müssen.

Berlin, 4. Febr. Das Montagsblatt enthält einen bemerkenswerten Aufsatz von einem höheren Offizier über die künftige Gefährlichkeit der Abhängigkeit Rumäniens von Russland. Idenfalls müsse Österreich und Deutschland in Zukunft in allen Fragen gegen Russland verbündet sein. Was jetzt für Österreich gewonnen werde, sei für Deutschlands Zukunft gewonnen.

Berlin, 6. Febr. Die Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages hebt hervor, der Entwurf des Reichshaushaltetats ließere auf neue den Beweis, daß die unabweislichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in stärkerem Maße zunehme, als die Erträge und Einnahmenquellen des Reiches. Die Deckung des Mehrbedarfes durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten erscheine den verbündeten Regierungen nicht ratsam, vielmehr welse die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reiches hin. Die Thronrede kündigt nach dieser Richtung hin einen Gesetzentwurf wegen Erhebung von Reichstempabgaben und wegen höherer Besteuerung des Tabaks an. Fernere Entwürfe eines Anteilsgesetzes, der Gesetzentwurf über die Vertretung des Reichskanzlers, der Entwurf einer Rechtsanwaltsordnung, ein Gerichtsloftengesetz, Gesetzentwürfe zur Abhälse der Verfälschung von Lebensmitteln und Einschaffung von Gewerbegeichten, betreffend das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter werden namhaft gemacht. Die Thronrede hofft, es werde bis 30. Juni gelingen, eine Vereinbarung mit Österreich-Ungarn zu Stande zu bringen, welche den beiderseitigen handelspolitischen Interessen entspricht. Die Erwartung, daß die türkische Regierung aus eigener Entschließung zur Ausführung von Reformen schreiten werde, sei nicht in Erfüllung gegangen, der Kaiser hofft, daß ein baldiger Friede die Grundsätze der Konstantinopeler Konferenz zur Anwendung bringen und dauernd sicher stellen werde. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung der Interessen Deutschlands im Orient gestalte der Politik des Reiches eine ungünstige Mitwirkung der befreundeten Mächte über die künftigen Garantien gegen Wiederkehr von Kriegen im Orient. Inzwischen habe die vom Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits weit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden sei und Deutschlands Beziehungen zu allen nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche geblieben sind und mit Gottes Hilfe bleiben werden.

Berlin. Der sozialdemokratische Agitator Paul Grottau, welcher als Redakteur der „Berliner Freien Presse“ zeitweise für dieselbe gezeichnet hatte, ist dem Vernehmen nach flüchtig geworden. Derselbe ist am Sonnabend wegen mehrerer durch die Presse begangenen Beleidigungen zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden, ohne daß er vor gerichtlichen Verhandlung beigebracht hat. Ein ingwischen wegen einer großen Anzahl anderer von ihm begangener Preschvergehen gegen ihn ausgefertigter Haftbefehl konnte nicht zur Vollstreckung gelangen, da Grottau weder in dem Redaktionsbüro der „Berl. Freien Presse“, noch in seiner Wohnung zu finden war.

scheint schon am Anfang der vorigen Woche wegen der zahlreichen gegen ihn gerichteten krischerlichen Verfolgungen flüchtig geworden zu sein.

Berlin. Der vom Reichstag abgeordnete Most im Saale des hiesigen Handwerkervereins am 22. v. M. gehaltene Vortrag, betreffend den Waffenaustritt aus den christlichen Kirchen hat, nachdem die vorläufigen gerichtlichen Ermittelungen über den Inhalt der erwähnten Rede zum Abschluß gelangt sind, wie wir hören, die Eröffnung der Voruntersuchung gegen Most wegen Beschimpfung der christlichen Kirchen und ihrer Diener auf Grund der §§ 166 und 185 des Reichsstrafgesetzbuches zur Folge gehabt. Der Strafauftrag bei der Staatsanwaltschaft ist von dem englischen Ober-Kirchen-Rath gestellt worden.

Berlin, 6. Februar. Der „Köl. Stg.“ telegraphiert man aus Wien, daß die Telegramme des Grafen Androssy an die Cabinets von Berlin, London, Paris und Rom, worin er die Signaturmächte einlade, an einem gemeinsam festzustellenden baldigen Zeitpunkte in Wien zu einem Kongress zusammenzutreten, um die Neugestaltung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, bezüglichlich eine Revision des Vertrages von 1856 vorzunehmen, gleich lauteten. Sobald der Ort angenommen und die Zeit festgesetzt, werde dieselbe Einladung an die Pforte abgeben. Ob Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland zur Konferenz als nichtstimmberechtigte Beobachter zu ziehen seien, darüber werde die Konferenz selbst zu beschließen haben. Graf Androssy hat in der vorläufigen Note diese Frage gar nicht angeregt. Bis jetzt haben Androssy's Konferenzvorschlag Deutschland, England, Italien zugestimmt und Wien als Konferenzort angenommen. Die Zustimmung der übrigen Mächte geschieht als gewiß. — Der „Nat. Stg.“ telegraphiert man dagegen aus Wien, vom gestrigen Tage: Trotz des raschen Eintreffens zustimmender Antworten der meisten Mächte auf die Einladung Österreichs zur Konferenz scheint der Zusammentreffen der letzten in nächster Zukunft noch keineswegs gesichert. Außer der ersten prinzipiellen Zustimmung Russlands zum Konferenzvorschlag ist eine weitere Erklärung von dieser Seite noch nicht ergangen; die Antwort des St. Petersburger Cabinets auf die formelle Einladung des Wiener Cabinets steht noch aus. Es ist die geglaubte Vermuthung vorhanden, daß dieselbe unter Hinweisung auf die eben erst in Adrianopel begonnenen Verhandlungen über das definitive Friedensinstrument, welches das Substrat für die Konferenz bilden soll, ausschließend lauten werde. —

Dieser Unbestimmtheit der Situation verleiht auch die gestrigen Berliner Abendblätter bereits deutlichen Ausdruck. Die „R. Preuß. Stg.“ bemerkt: „Mit der Einladung ist der Zusammentreffen der Konferenz noch nicht unabdingt gesichert; vielmehr werden erst recht nun schwierige und schwierige Verhandlungen beginnen, um nicht ohne bestimmte grundlegende Vereinbarungen das sonst unberechenbare Konferenzterrain zu betreten, und man darf bedahlt annehmen, daß, wenn die Konferenz wirklich zu Stande kommt, ihr auch ein friedlicher Verlauf ziemlich gesichert sein wird.“ Die „Nord. Allg. Stg.“ sagt: „Es liege sich gerade nicht behaupten, daß seitens der europäischen Presse der Konferenz ein großes Vertrauen entgegengebracht wird. Die Konferenz wird entweder verschlafen, eine Schattenherrschaft des Sultans über die außerhalb des Reichsbildes von Konstantinopel belegenen Gebietsteile der europäischen Türkei unter christlichen Gouverneuren wieder herzustellen — für die Dauer dieses Übergangsstaates würde natürlich auch die Integrität des europäischen Besitzstandes mit Ausnahme Rumäniens, Serbiens und Montenegros von Neuem anerkannt werden. Oder aber die Konferenz entschließt sich zu einer Liquidation der europäischen Türkei, resp. sie tritt überhaupt auf dieser Basis zusammen, dann möchte es vielleicht leichter sein, den vielfachen „Interessen“ gerecht zu werden, welche jetzt von allen Seiten zur Anmeldung gelangen. — Aus Paris schreibt man, daß auch die französischen Blätter von der bevorstehenden Konferenz mit sehr geringem Enthusiasmus sprechen; es scheine ihnen fraglich, ob wirklich ein dauerhafter Friede aus derselben hervorgehen werde. Die République française plaudert in einem langen Artikel für die Zulassung Griechenlands zu den Verhandlungen der europäischen Mächte.“

### Österreich.

Wien, 6. Febr. Ein Telegramm der „Pol. Kor.“ aus Petersburg meldet, die formelle Zustimmung des Cabinets des Kaisers zu dem österreichischen Konferenzvorschlag sei erfolgt. Russland nehme als Ort für die Konferenzverhandlungen Lausanne in Aussicht.

Wien, 5. Februar. Der Staatssekretär des Kaisers, Earl Derby, hat heute Nachmittag eine Deputation von Kaufleuten aus Glasgow empfangen, welche ihn erflitten, seinen Einfluß bei den türkischen Behörden geltend zu machen, um einem Bombardement der griechischen Küstenstädte vorzubürgen. Derby versprach, daß er sein Möglichstes thun werde.

### Dänemark.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Pall Mall Gazette“, der, wie wir vor mehreren Tagen erwähnten, durchaus die dänische Armee mobil machen will, schreibt nunmehr seinem Blatte unter dem 28. v. M.: „Ich höre, daß, wenn ein Frieden zwischen Russland und der Türkei nicht geschlossen wird, oder wenn England sich thätig einschalten sollte, eine kleine Streitmacht längs der schleswigschen Grenze staffelbemis aufgestellt werden würde, während das Gros der Armee in Seeland zusammen gezogen werden soll, um Kopenhagen gegen einen Landstreich, von welcher Seite ein solcher auch verlucht werden dürfte, zu schützen. Wahrscheinlich würde der Kronprinz den Oberbefehl über dieses Armeekorps übernehmen.“

### England.

London, 4. Februar. Unterhaus. Im Fortgang der Debatte über den Antrag Forster sprach zunächst Gladstone unter großem Beifall der Liberalen. Derselbe führte aus, daß seit Stellung der Kreditforderung und der Amnestiede sich die Lage verändert habe: der Waffenstillstand bestätige alle Besorgnisse und mache den Kredit vollkommen unbedingt. Kein britisches Interesse sei gefährdet, namentlich seit Gorischow's Verpflichtung hinsichtlich Konstantinopels. Der geforderte Kredit habe keine reale Basis; er sei ein Versuch, die Waffen mit den Unterhandlungen zu verbinden; dieser Versuch sei durchaus schlecht, besonders als Vorspiel zur Konferenz. Die Regierungspolitik würde das Prinzip moralischer Autorität der leitenden Mächte zerstören, sei ein Schritt zur Barbarei und Gewalt, anstatt zur Vernunft. Das abzugebende Votum würde eine gespaltene Nation zeigen; es sei besser, den Pfad der Einheitlichkeit zu erwählen. Er wünsche der Regierung die Kraft der geistigen Nation zu geben und würde sie unterstützen im Ausgebot ihres Einflusses auf der Konferenz, um Russland zum Verzicht seines Anspruches auf den Theil des Sardiens zu bewegen. Es sei früher an die Donaufürstenthümer abgetreten. Es würde die Regierung auch untersuchen bei allen Bemühungen hinsichtlich der freien Schifffahrt auf der Donau und in ihrem Bestreben zur Sicherung der besten Bedingungen für die Türkei, so lange dieselben keine Grausamkeit gegen die Untertanen der Türkei involvierten. Seiner Ansicht nach müsse Bulgarien die Zahlung eines bedeutenden Tributs auferlegt werden. Er hoffe, England werde betreut der Dardanellenfrage in Übereinstimmung mit den Mächten handeln. England könnte auch die hellenischen Provinzen auf der Konferenz vertreten. Er wünsche nur, daß die durch das russische Schwert für die Untertanen der Türkei erlangten Zugeständnisse nicht verkürzt würden. Neben regte die Idee an, anstatt den Kredit zu votiren, möge eine Adresse beider Häuser an die Krone gerichtet werden, wonach der Regierung die Unterstützung auf der Konferenz gesagt werde unter Anerkennung dessen, was für die Christen der Türkei gethan worden sei. Die Adresse dürfte auch den Ausdruck der Hoffnung enthalten, daß in allen zwischen der Türkei und ihren Untertanen schwelenden Fragen Englands Einfluß in einer seinen alten edlen Überlieferungen entsprechenden Weise zur Unterstützung einer solchen wohlgeordneten Verwaltung aufzubieten werde, die allein zukünftigen Frieden und Wohlstand verheiße. (Lang andhaltender Beifall.) — Nach Gladstones ergriff Kriegsminister Hardy das Wort.

Derselbe wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung die Türkei zum Kriege ermutigt habe. In Wirklichkeit sei dies durch Gladstone und dessen Meinungsgegnern geschahen. Der Minister bekämpft energisch die Angriffe gegen den Premier und erklärt den Abrechensatz Gladstone's für unannehmbar. Die Friedensbedingungen Russlands seien noch unbekannt. Die Russen hätten Punkte erreicht, welche, falls die Friedensverhandlungen mißglückten, für die Türkei und für Europa sehr gefährlich sein könnten. Zur Führung eines Krieges würden sechs Millionen nicht genügen. Das Parlament hätte daher, bevor der Krieg vorliege, Gelegenheit, sich auszusprechen. Es sei aber wichtig, vorbereitet zu sein, da in jehler Zeit Kriege plötzlich auszubrechen pflegten. Die Friedensgrundlagen seien sehr vage. Fürst Gortschakow habe zwar die Streichung der Klaue wegen der Dardanellen ausgeschafft gehabt, dieselbe befand sich aber noch unter den Friedensbasen. Die Regierung verlangt ein Votum zum Schutz der britischen Interessen und um in dem europäischen Concert zu Gunsten der unterdrückten Rassen und der Menschheit aufzutreten zu können. (Beifall.) Gortschakow erklärt, er hätte, obschon er der Regierung vertraue, dem Antrage Gladstones den Vorzug gegeben. Monk und Chamberlain sprechen für Gladstones Vorschlag, Wolff für für die Regierungspolitik. Chadwick bekämpft den Antrag Forsters und greift Gladstone heftig an und sagt, derselbe sei aus einem hochgeachteten Staatsmann ein rostloses Wunderagitator geworden. Chiders tabelliert die Regierung, daß sie die von der Opposition angebotene Waffenruhe nicht annehme, und bezeichnet die Politik der Regierung als eine schwankende, schwache und dabei herausfordernde. Die weitere Debatte wird auf morgen verlegt.

London, 6. Febr. Lord Derby empfing gestern eine aus Griechen bestehende Deputation und drückte auf die von derselben an ihn gerichteten Anfragen zunächst sein tiefses Bedauern darüber aus, daß griechischerseits ein feindlicher Einfall auf türkisches Gebiet gemacht worden sei, obschon ihm bekannt sei, daß das griechische Cabinet bei diesem Vorgehen nur dem Verlangen des griechischen Volkes nachgegeben habe. Er kann nicht versprechen, daß England seine Macht verwenden werde, um ein Bombardement der griechischen Küsten zu verhindern; falls jedoch der Krieg in einer den Grundsätzen der Civilisation zuwiderlaufenden Weise geführt werden sollte, würden England und andere Mächte intervenieren müssen. Lord Derby versicherte ferner seine Sympathie für Griechenland und gab das Versprechen, daß England auf der Konferenz seinen Einfluß geltend machen werde, um ein Verbergen der slavischen Race der griechischen gegenüber zu verhindern. Durch eine Zurückforderung der griechischen Armee würden günstige Arrangements für die aufständischen türkischen Provinzen erleichtert werden. Er höre, daß die griechische Regierung die Thunlichkeit eines Arrangements in Betreff der Zurückforderung ihrer Truppen bereits erwog und glaube, daß diese Frage schon in der Wissung begriffen sei.

### Russland.

Petersburg, 4. Febr. Der „Press“ telegraphiert man: General Graf Ignatief begibt sich nach Adrian-

sel, um mit den türkischen Delegirten die Friedensverhandlungen zu führen. Er soll dann später mit einem Abstoss und zwei Getreuen Russland auf dem Kongresse vertreten. Dem Kongresse werden bei der Erörterung der Frage über die Verbesserung der Lage der Balkanchristen alle jene Dokumente vorgelegt werden, welche Ignatief noch vor dem Kriege über türkische Gewaltthäten und welche Rollbott während des Krieges über die Verlebungen des Völkerrechtes und der Genfer Konvention von türkischer Seite im Beisein der fremden Militärattaches gesammelt hatten.

In Petersburg wurde Dienstag Vormittag 11 Uhr ein Attentat verübt auf den Stadthauptmann von Petersburg, General Treppoff, indem eine Frau, welche mit anderen Büttstellern bei der täglich stattfindenden Audienz empfangen wurde, bei Übergabe ihrer Visitschrift zwei Revolverbüchse auf den General abfeuerte. Der Zustand des Generals ist bedenklich. Die Kugel ist noch nicht herausgezogen. Der Kaiser und der Reichskanzler besuchten den General. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Verbrecherin verweigert jede Auskunft.

Der französische Botschafter in Petersburg, Leflo, ist an einer Lungenerkrankung nicht unbedenklich erkrankt.

Über die wichtige Daranellenfrage gibt das "Journal de St. Pet." heute einige Ausschüsse. Das offizielle Blatt weist auf den Eiser hin, mit welchem Russland sich bemüht habe, alle Machtverhältnisse zu zerstreuen und Europa alle Fragen anheimstellen, die einen allgemeinen Charakter tragen. Hierzu gehöre auch die Dardanellenfrage. „Aber — fährt das Organ fort — daraus, daß Russland die Meerengefrage als dem Konzert der Mächte vorbehalten ansieht, folgt keineswegs, daß es die Wiederherstellung des Status quo, wie er durch die Konvention vom 30. März 1856 festgestellt worden, zulassen wolle, so oft welcher der Sultan im Kriegsfall allein das Recht hat, fremde Kriegsfahrzeuge in die Dardanellen einzulaufen zu lassen. Es ist Grund vorhanden, diese Klausel einer ernsten Prüfung zu unterziehen, deren Zweck, wie zu hoffen steht, darin besteht, daß der ottomanischen Regierung vorbehaltene Besiegung mit Garantien zu Gunsten der anderen Mächte zu umgeben über aber sie durch irgend eine stipulation zu ersetzen, welche Russland gestattet, seine Rüstungen für geschützt gegen Überraschungen zu halten.“

#### Griechenland.

Der Einmarsch Griechenlands in das türkische Gebiet ist nun wirklich erfolgt. Am 2. Februar ist General Souza über die Grenze gegangen. Der Minister des Auswärtigen Delhannay sagt nun freilich und erklärt es offiziell, damit sei kein Krieg gegen die Pforte gemeint, sondern nur eine Besiegung der benachbarten türkischen und von Griechen bewohnten Gebiete zum Schutz der letzteren gegen Beschädigung und anderes Raubgefändel. Indessen meint Herr Delhannay es wohl kaum so gut als er spricht und die Pforte versteht es auch nicht so, wie aus den sofortigen Vorbereitungen zu energischer Abwehr zu bemerken ist. „Das Journal des Débats“ erwähnt eines Gerüchts, nach welchem die türkische Flotte bereits unterwegs ist, um den Piräus zu bombardieren. Der Zusammenstoß wird trotz der friedlichen Versicherungen nicht lange auf sich warten lassen. Es wäre gut, wenn die europäischen Mächte bei Zeiten sich überlegen, ob ein griechisch-türkisches Gefecht ein würdiges Accompagnement ihrer Friedensberechnungen sein würde.

Athen, 5. Februar. Die hiesigen Vertreter der auswärtigen Mächte haben erklärt, sie würden den Piräus gegen ein eventuelles Bombardement schützen, wenn der Piräus nicht befestigt würde und die Stadt eine offene Blüde.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte heute eine lange Unterredung mit dem Secretär der englischen Gesandtschaft, Nynham.

Trotz des starken Schneefalles sind die griechischen Truppen bis nach Damaskus vorgedrungen und haben die diesen Ort umgebenden Positionen befreit.

#### Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 7. Februar.

Der vor Kurzem verstorbene Chef des Hauses Danckwardt hat in hochherziger Weise der bereits bestehenden Dankwärtsförsung als Legat die Summe von 6000 M. zugewiesen, wovon die Zinsen in der Hauptfache zu Stipendien für hiesige Seminaristen und Real Schüler zur Verwendung kommen sollen. Ebenso hat derselbe den im Geschäft und Hause befindlichen Personen beträchtliche Vermächtnisse ausgesetzt und dadurch viel Freude hervorgerufen. Das Gedächtnis dieses wohlthätigen Mannes möge im Segen bleiben!

Ein alter, erfahrener Jäger heißtet dem „Pirn. Anz.“ mit, daß der diesjährige Beitrag der Jagden auf Hasen und Rebhühner in Sachsen den der letzten Jahre bei Weitem übersteigt. Das neue Jagdgesetz mit seiner verlängerten Schonzeit hat zu diesem günstigen Ergebnis jedenfalls das Weiste beigebracht. Von 1. September bis 30. November 1877 — der Abschlußzeit für Rebhühner — sind in Sachsen über 100,000 Hühner und vom 1. Oktober 1877 bis 31. Januar 1878 — der Jagdzeit für Hasen — circa 75,000 Hasen geschossen worden. Die größte Jagdbedeute ergaben die königlichen Reviere, auf denen fast immer gegen 300 Hasen auf der Strecke lagen. Die ungünstigsten Resultate wurden auf den kleinen, erwarteten Revieren erzielt; namentlich im mittleren Erzgebirge rannen oft ein Viertelhundert Sonntagsjäger hinter kaum 10 Hasen her. Die Wildpreise schwanken aber sehr. Das Paar Rebhühner galt von 1 bis 4 Mark

und die Hasen von 2 Mark 50 Pf. bis 5 Mark pro Stück.

Kamenz. Von hier wird unterm 4. Februar über einen Eisenbahnhaustrahl berichtet: Gestern Mittag traf im Bahnhof Altdöben der frisch 9 Uhr hier abgehende gemischte Zug (Berlin-Görlitzer Bahn) mit dem von Berlin kommenden Güterzügen zusammen. Der Kamenziger Zug, hinter den Personenwagen stark beladen mit Güterwagen, war bei dem Slatteis im Bahnhof nicht zu halten, fuhr über die Weiche und traf so den zu weit vorgelkommenen Berliner Güterzug. Letzterer versuchte zwar, der Gefahr zu entgehen, doch beim Kontrebampf wurden etliche Wagen bald gestürzt und so das weitere Durchschweichen unmöglich. Die Maschinen fuhren dann auseinander, der Führer des Berliner Zuges wurde arg verletzt und der Lokomotivführer Bruchwig auf dem Kamenziger Zug erlitt auch schweren Schaden. Der Heizer bei diesem Zuge rettete sich durch Herabspringen und das übrige Zugpersonal ward auch nicht erheblich getroffen. Nachdem die verletzten Maschinen wurden etwa noch 20 Wagen zertrümmt. Die Passagiere der 4. Klasse auf dem Kamenziger Zuge waren höchst ungünstig, denn nächst drei Toten beflogen 5 Personen den Verlust ihrer Glieder, Erwachsene und Kinder sind sonst überwiegend. Unter den Toten befindet sich auch der Steinbrucharbeiter Fetsch (Vater von 4 Kindern), jetzt in Ballitz, früher in Berlin. Eine Frau wurde vor den Augen der sie erwartenden Kinder zerquetscht und ebenso fand ein Südbödauer Bürger seinen jähren Tod.

Aus Riesa wird gemeldet, daß am vergangenen Montag die Erprobung der neuen Riesaer Elbbrücke vorgenommen worden ist. Nach den im „Dr. Anz.“ und im „Leipz. Tagl.“ vorliegenden Berichten — sind die hierbei erzielten Resultate ebenso überraschend, wie günstig; sie übertreffen bei Weitem die angestellten Berechnungen und hat sich das von Herrn geh. Finanzrat Adèle angewandte Tragersystem, Bolsparabel ohne Vertikalen in jeder Beziehung auf das Glänzendste bewährt. Die Prüfung der Tragfähigkeit der Eisenconstruction wurde in verschiedener Weise und mit einer Belastung vorgenommen, welche im Verlaufe des Verkehrs der Brücke nie zugemutet werden wird. Man verwendete 6 schwere Lastwagenschmalschienen mit Tendern im Gewicht von circa 6000 Centnern. Die Probe erstreckte sich sowohl auf jedes einzelne wie auf beide Gleise zusammengenommen; die Belastung war zunächst eine ruhige, d. h. die 6 schweren Maschinen fuhren langsam auf die Brücke und verbarsten dabei eine Zeit lang, sodann aber bei einer zweiten Probe fuhren die gelappelten Maschinen mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 40 Kilometer in der Stunde über die Brücke und zurück, wobei die Gleise gewechselt wurden. Als sodann jedes einzelne Gleis probirt war, wurden beide Gleise zusammen durch 2 kombinierte Züge von je 8 Lastschleppern und 8 beladenen Kieswagen, wiederum zuerst ruhig und dann mit der vorbezeichneten Geschwindigkeit probirt. Selbstverständlich wurde diese Probe für jeden einzelnen Eisenträger wiederholt. Das Resultat ergab, wie schon erwähnt, bei einer die in der Praxis vorkommende Maximallastung noch weit übersteigenden Probebelastung eine Durchbiegung der Lüder von nicht mehr als 32 Millimeter, während man als zulässige Durchbiegung 59 Millimeter früher berechnet hatte.

#### Kriegsschauplatz.

Pera, 4. Febr. Die türkischen Unterhändler telegraphierten an den Großvater: Wir haben das Protocoll über den Waffenstillstandsvertrag am 31. Januar unterzeichnet und erwarten jetzt mit Ungebuhr Antwort auf unseren türkischen Brief, der betreffs unserer Rückkehr nach Konstantinopel aufgestellt. Unser Auftrag ist jetzt beendet und man erwartet in Adrianopel neue Bedingungen, um über die Friedenspräliminarien zu unterhandeln. (Die unterzeichneten Grundlagen des Friedens, die den Abschluss des Waffenstillstandes bedingen, die aber nicht mit den Friedenspräliminarien zu verwechseln sind, sollen folgende sechs Punkte enthalten: Herstellung eines Fürstenthums Bulgarien, Zahlung einer Kriegsentschädigung an Geld oder Land an Russland, Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens und Montenegro nebst Gebietszuwachs, Einführung von Reformen in Bosnien und der Herzegowina; spätere Verständigung des Sultans und des Zaren über die Dardanellen und die Räumung gewisser Festungen durch die Türken.)

Athen, 5. Febr. Der „Pirn. Anz.“ telegraphiert man aus Athen: Wie verlautet, wurden die türkischen Commandanten in Thessalien und Epirus, Achæa, Mischia, Pascha und Abdin Bey angewiesen, sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen in der Defensive zu halten. — Die türkische Flotte, welche schon zum Auslaufen nach den griechischen Gewässern bereit ist, soll bei Korinth Truppen zu landen suchen, um so die Verbindung zwischen Nordgriechenland und dem Peloponnes zu unterbrechen. — Domolo (2 Meilen nördlich der Grenze, nordwestlich von Lamia, südwestlich von Thermi) wurde mit Sturm genommen. — Die Mächte scheinen die griechische Bewegung zu erwürgen. England hat sich fast zusammengestellt für dieselbe ausgesprochen, indem es die bisherige Mäßigung, die gegenwärtige Notwendigkeit und die Interessengemeinsamkeit Englands und Griechenlands anerkennt.

Athen, 6. Febr. General Souza erhält die Occupation von Thessalien fortgeschritten. Die Nationalgarde wird in die aktive Armee eingezogen. Die modische türkische Stadt Domolo wird von 1000 Jägern besetzt und erhält eine Übergabe von 1000 Griechen.

#### Feuilleton Ein Familiengeheimnis.

(Fortsetzung.)

Mit Euch, Herr Doktor, habe ich in dieser Angelegenheit nichts zu verhandeln und wenn daher Euer Gnaden, Herr von Schaffrod, mich seiner Antwort würdig, so nehme ich ohne diesen Bescheid meinen Rückzug und habe die Ehre, mich Euer Gnaden zu empfehlen!

Wit diesen Worten verneigte sich Gebhardt und ging.

Der Junker hätte gern das Wort ergriffen. Aber er hatte ja längst seine Macht und seinen eigenen Willen an den Rechtsanwalt verloren und wagte es auch jetzt nicht, zu sprechen.

Unter dem schallenden Gelächter seines Feindes, des Doktors, hatte Pastor Gebhardt seinen Rückzug genommen.

Er lehrte geraten Weg in sein Dorf zurück. Wie

in allen ersten Fällen empfahl er auch jetzt sich und die Seinen dem Schutz des Allmächtigen.

Der Heimweg führte ihn durch einen großen Wald. Es war ein herrliches Wetter. Die Sonnenstrahlen legten auf die Wipfel und schlüpften allenthalben durch die Zweige, auf dem Waldboden in goldenen Streifen sich verzweigend. Eine heilige, feierliche, ergriffene Stille, die ihren Eindruck auf zarte Gemüther nie verschlägt, herrschte im ganzen Gehölz, nur hier und da durch das fröhliche Spiel eines Vogels unterbrochen, das vom Geiste auf den einsamen Wanderer herabstieß. Gebhardt, mit der Last des Kükens im Herzen, fühlte, wie unter diesen Einflüssen auch in seinem Innern sich allmählig löste, was sich Bitteres gesammelt und wie von Neuem Mut und Hoffnung über ihn kamen. Und ergriffen von der Erhabenheit der Natur, sank er auf seine Knie und sprach in langem, brüderlichem Gebete mit dem, in dessen Hände wir all unser Seid legen sollen.

Wie er da so kniete und den Himmel sah und nichts um ihn sich rührte, als die gesiederten Sänger des Waldes, welche zwitschernd durchs Geist hüpfen, da erhob sich plötzlich in der Ferne ein dumpfes Gedöse wie ein wildes Durcheinander erhitpter Stimmen.

Er stand auf und setzte seinen Weg fort. Mit jedem Schritte aber schlug das Gelämmel lauter und vernehmlicher an sein Ohr. Bald schien es ihm sogar, als höre er bekannte Stimmen.

Unwillkürlich blieb er einen Augenblick stehen und lauschte, daß er das Gewirr zu unterscheiden vermochte. Allein dann war es wieder still, als hätten sich dessen Urheber in der Ferne verloren.

Doch gleich darauf erhob es sich wieder, und diesmal lauter und deutlicher.

Eben bog er um eine Ecke des Waldes, als er in geringer Entfernung einen großer Bauern heranstürmten sah, die mit Stangen, rostigen Schwertern und Hengsteln bewaffnet, ihm in wilder Aufregung entgegenkamen. An ihrer Spitze stand Gottfried Martin, der Bräutigam seiner Tochter Gundel.

Es waren die Bauern seines eigenen Kirchspiels, denen er seit Jahren als Seelsorger und Prediger vorstand. Als diese ihres Pfarrers ansichtig wurden, erhoben sie ein Jubelgeschrei und ein Hurraufen, daß es hundertfach im Echo des Waldes widerhallte.

Gebhardt wußte anfangs nicht, was dies alles zu bedeuten habe. Indes sollte er nicht lange in Ungewißheit bleiben.

Auf seine Fragen, was sie denn vorhatten, und wohin ihr Weg gerichtet sei, nahm der Schulze im Namen der Lebriegen das Wort und erklärte, daß sie von dem jungenen Förster da, der Gundel ihrem Herzallerliebsten, erfahren hätten, was der Junker in Rabendorf mit Sr. Hochwürden im Schilde führe. Solcherlei Unrecht ließen sie aber mit nichts, sie möchten keinen andern Pastor, so lange der siebzige Gott dem jetzigen das Leben schenke. Darum hätten sie sich ausgemacht, um dem Junker dies handgreiflich klar zu machen, denn sie seien seiner Herrlichkeit schon lange müde und hielten daher die Gelegenheit herzlich willkommen, ihm einmal ihren Unwillen zu bezeugen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Des Vogelins Bitte.

Im Wald ist so laut,

Die Welt liegt voll Schnee

Vom Thal bis zur Höhe

So weit ich nur seh:

O wehe, o wehe mir Armen, es droht

Bor Kälte und Hunger mir sicher der Tod!

Es kläng mein Gesang

Aus fröhlicher Brust,

Mir selbst unbewußt,

Den Menschen zur Lust:

Ich eile zu ihnen in schrecklicher Not

Und siehe um Obdach und bitte um Trost.

Gut Wort findet Ort!

Viel Notch ich schon litt,

O theilte, ich litt,

Die Krümlein mit mir!

Dann bleib' ich am Leben und bringe Euch Dank

Im kommenden Venze mit fröhlichem Sang.

Kirchennachrichten aus Thessaloniki.

Am 5. Sonntag nach Epiph. predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Steininger, (Ephes. 1, 3—8). Nachm. Herr Dial. Kaiser, (Mth. 17, 1—9). Die Bildpredigt hält Herr Oberpfarrer Steininger. Nachm. 4 Uhr in der Hospitalkirche Katechismus-Unterricht mit der erwachsenen Jugend über die Einsetzung in dem Katechismus, Herr Oberpfarrer Steininger.

## Concert und Ball

in der Bahnhofseite in Zelle bei Aue  
Sonntag, den 10. Februar, von Abends 7 Uhr an, gespielt vom Zwönitzer Musikerverein, ergebenst lobet ein (1-2)  
Bretschneider.

## Geflügel-Ausstellung zu Weißbach.

Der unterzeichnete Verein wird seine diejährige Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Concertmusik, am nächsten Sonntag, den 10. d. M., von Nachmittag abhalten und laden zu derselben hierdurch ergebenst ein.  
Weißbach, am 4. Februar 1878.

## Tunnel. Generalversammlung,

Freitag, den 15. Februar e. Abends 18 Uhr, im Saale des Gasthauses zur Stadt Leipzig.  
Schneeberg, am 6. Februar 1878.

(1-2)

Der Vorstand.

## Militär-Vereins-Ball zu Schlema

Sonntag, den 10. d. M., von Abends 7 Uhr an, im Gasthof zu Niederschlema.  
Vereinszeichen sind zu tragen.

(1-2)

Der Vorstand.

## Im Bade zu Naschau.

Sonntag, den 10. Februar a. e., CONCERT und BALL vom Schwarzenberger Stadtmusikor. Anfang Nachmittags 1/4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Der Saal ist gut geheizt.  
(1531-32)

Hochachtungsvoll

6. Trömel.

## Turn-Verein Grünhain.

Sonntag, den 10. Februar d. J.

## Concert und Ball,

wozu ergebenst einlade

der Turnrath.

Nächsten Sonnabend und Sonntag, als den 9. und 10. d. M.

## ff. Bockbierfest,

wozu ergebenst einlade

o. Tröger, Restaurateur  
in Schwarzenberg.

## Militärvereinsball.

Hiesiger Militärverein beabsichtigt nächsten Sonntag, als den 10. d. M., im Gasthaus zum Auker althier, einen BALL abzuhalten, wozu alle Freunde und Göner freundlich eingeladen werden.  
Naschau, den 8. Februar 1878.

## Krieger-Verein Aue.

Sonntag, den 10. Februar, von Abends 6 Uhr an Ball, im Gasthof zu Auehammer.

Der Vorstand.

## Concert-Anzeige.

Der Gesangverein „Viederkranz“ althier wird nächsten Sonntag im Gasthof zum blauen Engel ein Concert geben, dem Ball folgt.  
Anfang Abends 18 Uhr. Eintritt 30 Pf. Es lobet ergebenst ein  
Aue, den 8. Februar 1878.

der Vorstand.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50640 Personen mit	328.000.000 Mark.
Bankfonds	78.880.000
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	106.550.000
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent
Dividende in den Jahren 1877 und 1878 je	41
Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.	

W. Mahlenberger in Aue.

## W i d e r u f .

Die auf den 11. Februar a. e. angekündigte Auction in Alberoda findet nicht statt.

Alberoda, am 6. Februar 1878.

Chr. Trang. Kunz.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher besiegt auch Bleichucht, Trunkucht, Magenkrampf, Epilepsie, Beitztanz, Bettlaufen und Flechten und zwar brieslich! (1-3)

Voigt, Arzt zu Crottendorf.

Die Wurzel ist zu verkaufen. Näheres in der Ausgabe d. H. in Schneeberg.

## Pa. Solaröl

(ganz ausgezeichnet h. u.) per Gr. 12 M.  
50 Pf. (1-2)

Eduard Schubert, Neustadt.

Eine Unterstube ist zu vermieten bei

Carl Wilhelm Döhnel,  
Schneeberg, Wühlsberg.

## Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten, sowie fertige neue Betten empfiehlt billigst

Schneeberg. P. verw. Legat

## Herren-Slipse

in großer Auswahl, empfiehlt billigst

Schneeberg. P. verw. Legat.

## Rothklee

prima Qualité empfiehlt billigst  
Rue. Robert Kirsten.

Recht Eibenstein-Liqueur, Tuttey Magen-Elixir  
empfiehlt die

Rue. Dampf-Destillir-Anstalt  
von Robert Kirsten.

Für nächste Ostern suchen wir einen mit guten Schulkenntnissen verschenken jungen Mann als Lehrling. (1-2)

## Richter & Hohl,

Städtere- & Confections-Fabrikgeschäft  
in Plauen i. Vogtl. †

## Feuerversicherung!

für eine der größten Feuerversicherungs-Aktion-Gesellschaft, die Industriellen und Landwirthen besondere Vorteile bietet, werden in allen Städten und Dörfern des Königreichs Sachsen thätige und solide

## Vertreter

gesucht und unter den günstigsten Bedingungen angestellt. Bewerbungen nimmt unter H. K. 937 der „Juvalidenbank“, in Dresden, Seestr. 20, entgegen. (1-2)

In Johannegeorgstadt oder Umgegend wird ein thätiger

## solider Agent

für eine der besten Feuerversicherungs-Gesellschaften gesucht. Auseführliche Offerten mit Angabe von Referenzen sub. B. C. 932 „Invalidendank“ Dresden, erbeten. (1-2)

## Zwei Logis

vermieten bei Schwarzenberg. Christian Drechsler.

Einige Fuder Schnauf-Dünger

verkauft b. o.

## Importierte Holländische Cigarren

in vorzüglicher Qualität, wenig nicotinhaltig, besonders Rauchern empfohlen, welche gern eine milde sehr angenehm schmeckende Cigarre rauchen, offeriert in Originalkistchen zu 100 Stück à 6, 8, 9, 10, 12 und 15 Mark (P. 33566).

Johns-Götze, (1-5)  
Chemnitz, Poststrasse Nr. 47.

## Ein Kettenhund

sehr wachsam, mittelgross, 1 Jahr alt, auch für einen Fleischer passen, ist zu verkaufen.

Das Näherte in der Exp. d. H. in Aue.

vergibt alle schon bewirkten und häufigen Einlagen in die Bücher 1 bis mit 7766 wie

bisher mit vier Prozent.

Die Sparkasse zu Schneeberg ist an jedem Wochentage außer Dienstag und Freitag geöffnet und vergibt

die Einlagen mit 4, Prozent.

Die Sparkasse zu Lößnitz ist jeden Sonnabend von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags geöffnet und vergibt die

Einlage zu 4 %.

Die Sparkasse zu Reußland vergibt alle schon gewachten und häufigen Einlagen in die Bücher 1 bis mit 14579

mit 4 Prozent.

Heute Mittag 4 1/2 Uhr starb nach langer Leid unter guter Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater der Maurer Friedrichrich Seiffert, was allen Verwandten und Freunden lieb betrübt anzeigen.

Neustadt, den 6. Februar 1878.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt.

Robert Puschmann,

Rechnungs-Revisor,

Clara Puschmann,

geb. Werner,

Vermählte.

Schneeberg, am 7. Februar 1878.

für die

Großes Bockbier-Fest

in Lindenau,

Sonntag, den 10. Febr.

von Abends 6 Uhr an, öffent-

liche Ballmusik, wo zu einlade

o. Rädiger, Gastwirth.

Heute Freitag, sowie folgende Tage empfehle ich

ff. Bockbier,

wozu ergebenst einlade

Carl Wagner in Naschau.

Gasthof zur Fähre.

Sonnabend und Sonntag

großes

Bockbierfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen

und musikalischer Begleitung.

Es lobet hierzu ganz ergebenst ein

Knoll.

Karpfenschmaus

Sonntag, den 10. Februar, in Oberstihligen-

grün, wozu einlade

F. Böttcher.

Schlachtfest.

Freitag, früh 9 Uhr, Wellfleisch, später

frische Wurst.

Schneeberg. Gute Quelle.

Ein Stamm Silberfasanhühner,

ist billig zu verkaufen bei

P. Ansorge, Oberschlema.

Pa. reine Salzbutter p. Pf. 105 Pf.

bei G. A. Lange in Schneeberg.

Frischen Schellfisch, in Eis verpackt,

empfiehlt

Schneeberg. Carl Kühn.

Strohhüte

werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen, zugleich sind die neuesten

Fächer zur gefälligen Ansicht bei

Schneeberg, Rittergasse.

Pauline Muth.

Hausverkauf.

Bekannterhalber ist ein Wohn-

haus zu verkaufen, Nr. 449 in Schnee-

berg, am Stollhof. (1-3)

Tanzmusik.

Sonntag, den 10. Febr. d. J., im Gasthofe

zu Reichartshaus, Nachmittags 4 Uhr,

wo zu einlade

Hermann Müller.

Weiheskant in Schneeberg.

Braunbier schänkt. Herr Schneidermeister

Förster in der Badergasse und Herr

Schuhmachermeister Schimmelpennig am

Drachenloß.